

Impressum

Andreas Hermes Akademie (AHA) im Bildungswerk der Deutschen Landwirtschaft e.V. Godesberger Allee 66 53175 Bonn

AHA dialog / plattform ländliche räume Marika Puskeppeleit Mareike Meyn Französische Strasse 13 10117 Berlin

AHA dialog / plattform ländliche räume

in Kooperation mit dem Fraunhofer Center for Responsible Research and Innovation
Gefördert durch die Landwirtschaftliche Rentenbank

Berlin 2017 zur Wiedervorlage 2037

Fotografien/Grafiken/Layouts:

Marie Gallinsky, Fraunhofer CeRRI, Andrea (Aje) Brücken, Andreas (Andy) Artmann



»DER BESTE WEG, DIE ZUKUNFT VORAUSZUSAGEN IST, SIE ZU GESTALTEN.«

Willy Brandt, Friedensnobelpreisträger

Land2037.de

3

Fragen an die AHA

Was war eure Motivation das Projekt zu starten?

Wenn wir uns mit Zukunftsfragen der ländlichen Räume beschäftigen, geht dies nicht ohne die Menschen vor Ort. Wir wollten bewusst ihre Expertise nutzbar machen. Die Digitalisierung bietet ein großes Spektrum an Chancen für die ländlichen Räume, Alltag, Lebensqualität und Anschluss an urbane Möglichkeiten zu verbessern, oder ihnen sogar einen Vorsprung gegenüber der Stadt zu verschaffen. Die Experten selbst zum Gestalten aufzufordern ist im Grunde eine logische Konsequenz aus unserer AHA-Philosophie.«



War das Vorgehen AHA-typisch?

Ja und nein. Den Menschen im Mittelpunkt aller Entwicklungen zu stellen ist unser wichtigstes AHA-Grundprinzip. Ein weiteres Grundprinzip von uns ist es, immer wieder auch neue Formate - in diesem Fall besondere Kreativtechniken wie >Denkräume< oder →Prototyping< – zu entdecken und zu nutzen, um Entwicklungen einen Entfaltungsrahmen zu geben. Da waren wir in diesem Fall als AHA auch ein Stück weit als Pionier unterwegs. Aber: Die Methode hat uns überzeugt: Vielfältige Kreativtechniken, die den Teilnehmer in den Mittelpunkt stellen, lassen sehr gute Ergebnisse entstehen.«

Was war für euch das Highlight an dem Workshoptag?

Die engagierten Diskussionen und Reaktionen der 20 Teilnehmerlnnen. Es war großartig zu sehen, wie schnell alle im Themak waren und gemeinsam ihre Zukünfte, Wünsche und Bedarfe in konkrete Modelle umgesetzt haben. Niemand kannte vorher jemanden, alle haben

verschiedene Hintergründe: Von der Schülerin aus Usedom, über den Landwirt aus Bayern, bis hin zur Bürgermeisterin aus Niedersachsen. Alle haben sich auf das Vorhaben eingelassen und eine neue Gestaltungsgemeinschaft für die Zukunft unserer ländlichen Räume gebildet.«





Wer ist eigentlich dieser Andreas Hermes?

Andreas Hermes (1878 bis 1964) geboren in Köln, baute den Bauernverband und viele wichtige Institutionen der ländlichen Räume nach dem II. Weltkrieg auf. In der Weimarer Republik diente Hermes als Reichslandwirtschaftsminister und -Finanzminister. Zu Ehren und Erinnerung an diesen mutigen NS-Widerständler und Visionär trägt die Akademie stolz seinen Namen.

Fragen an das Fraunhofer-Team

Wie ist das Selbstverständnis vom CeRRI?

Wir beim Fraunhofer Center for Responsible Research and Innovation sind der Überzeugung, dass es sich lohnt, gesellschaftliche Vielfalt als Motor für Innovationen zu nutzen. Indem wir BürgerInnen in die Entwicklung von Zukunftslösungen einbinden, sorgen wir dafür, dass diese zugleich akzeptabel, zukunftsfähig und visionär sind. Denn wir glauben daran, dass

diejenigen, die von Veränderungen in der Zukunft betroffen sein werden, diese auch mit gestalten können und wollen. Um sie dazu zu befähigen, verwenden wir bei CeRRI eine große Anzahl von Kreativitätstechniken: Vom spekulativen Design über gestaltete Denkräume und textliche Szenarien bis hin zu Ideenmessen und darstellenden Formaten.«

CeRRI steht für »Center for Responsible Research and Innovation«

Am Abend nach einem langen, intensiven Workshop-Tag trugen die TeilnehmerInnen ihre Narrativen Szenarien im großen Versammlungsraum zusammen. Aus vielen einzelnen und unterschiedlichen Visionen der ländlichen Räume, gebaut auf quadratischen Platten und arrangiert auf einer großen

Tafel, entstand so eine große und vieldimensionale Ausstellung. In der Vielfalt der Ideen und in ihren Bezügen und Verbindungen zueinander ergab sich plötzlich so etwas wie ein Gesamtbild von Zukunft in den ländlichen Räumen 2037: Optimistisch, vielfältig und selbstbewusst.«

Center for Responsible Research and Innovation



Was ist der Nährboden für Kreativität?



Die Phantasie, das Machen, Vielfalt verschiedener Perspektiven – und ein gutes Materiallager!«

Bilder zum digitalen Übermorgen

»Smart City« ist in aller Munde, die Industrie 4.0 bestimmt Medien, Wissenschaft und Politik. Die Welt vernetzt sich zunehmend und wird digital. Was aber ist mit den ländlichen Räumen? Wie können diese auf die Digitalisierung reagieren und sie effektiv nutzen?

Die Geschäftsstelle der Plattform Ländliche Räume der Andreas Hermes Akademie möchte diese wichtige Diskussion verstärken, indem sie bei den Menschen nachfragte, die die Digitalisieunmittelbar betrifft: rung Menschen aus den ländlichen Räumen! Der fünfmonatige Prozess um diese Fragen zu beantworten, startete Ende Oktober 2016 in Berlin, Im Fraunhofer CeRRI trafen sich 20 ausgewählte GestalterInnen der ländlichen Räume, darunter waren Landwirte, Start-up Gründer-Innen, BürgermeisterInnen, BloggerInnen, Journalisten, Co-Working Space BetreiberInnen, HandwerksbetriebsleiterInnen und Akteure aus dem Bildungs- und Sozialbereich. Sie kamen aus zehn Bundesländern und waren hinsichtlich ihres beruflichen Hintergrundes und Alters sehr heterogen. Gemeinsam haben die TeilnehmerInnen ihre Visionen der Zukunft in 20 Jahren in moderierten Denk- und Kreativräumen erarbeitet.

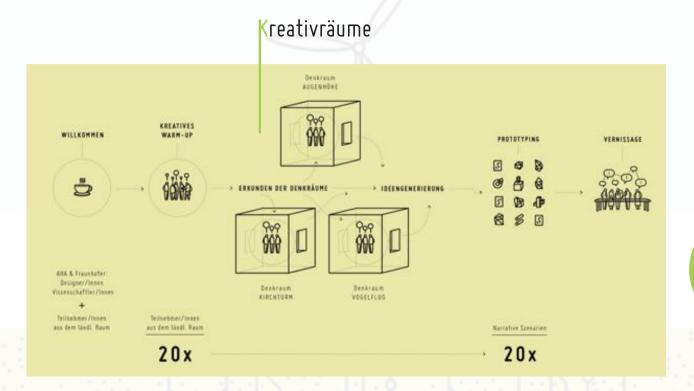
#Land2037

verdichtet und erlebbar gestaltet. Fragen gab es dabei reichlich: Wie stellen wir uns Mobilität in 20 Jahren vor? Wie Kommunikation? Werden wir noch »im Laden« einkaufen? In welchen räumlichen Zusammenhängen leben wir? Was empfinden wir als komfortabel? Wie definieren wir Realität und welche neuen Förderkonzepte brauchen wir? – All dies

wurde kontrovers diskutiert und die individuellen Bedarfe sowie daraus folgende Zukunftsvisionen von jedem einzelnen Teilnehmer in einem Prototyp gestaltet. In einem weiteren Schritt clusterten Experten aus den Bereichen Mobilität und Geografie zusammen mit einem Team des Fraunhofer CeRRi und der AHA diese 20 Prototypen. In einer anschließenden Transformationsphase entstanden drei Modelle, die das Thema Digitalisierung auf unterschiedlichen Ebenen: Lokal, regional und national beleuchten.

Diese mutigen, visionären und fantastischen Modelle wurden auf dem »Zukunftsforum ländliche Entwicklung 2017« präsentiert und diskutiert. Alle haben eines gemeinsam: Sie sind von Menschen aus den ländlichen Räume erdacht. Denn: Sie alle können Raumpioniere im digitalen Wandel sein.

KREATIVWORKSHOP 28. OKTOBER 2016

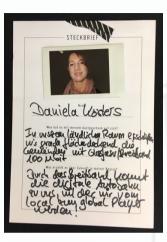


Menschen aus Deutschland gestalten 20 Prototypen für eine Zukunft der ländlichen Räume in 20 Jahren.



















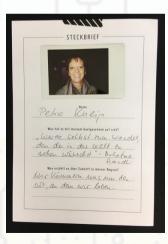


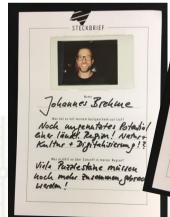


















STECKBRIEF





STECKBRIE Theave Vees Place Zuzungto-Bibel für den Ländliger Raum 4 Feminine Standorte" Was erzählt es über Zukunft in meiner Region? Wir wissen die Kebens-Was hat es mit meinem Gastgeschenk auf sich? weeken and den Rand auf den Pringstand stellen, un eine Zukanft ze haben



Bild von Edelea - Online-lieferdrenst () ICH GLANGE DAS IST DIE ZUKUNFT INSESONDERE FILE DIE LANDL BEVORTURE

Was erzählt es über Zukunft in meiner Region?

MINER WENTERS GENERATIONEN LIBREN UNTER EWEN DACH. DIE KUNDER SAVD WEGGEROOM. WER BRUEDIST DEN ENKAMP. GIBT ES ALTERNATIVEN 2018 ROTEN KREUZ? JA.

»Deichdeern« — Interview mit Julia Nissen

Julia Nissen ist die Gewinnerin einer Teilnahme am Zukunftsworkshop »Ländliche Räume 2037: Bilder vom digitalen Übermorgen«

Warum hast du dich für den Zukunftsworkshop beworben?

Blicke über den Tellerrand tun mir immer gut. Neue Menschen aus anderen Branchen kennenzulernen macht das ganze facettenreich und spannend.«

Was willst du bewegen?

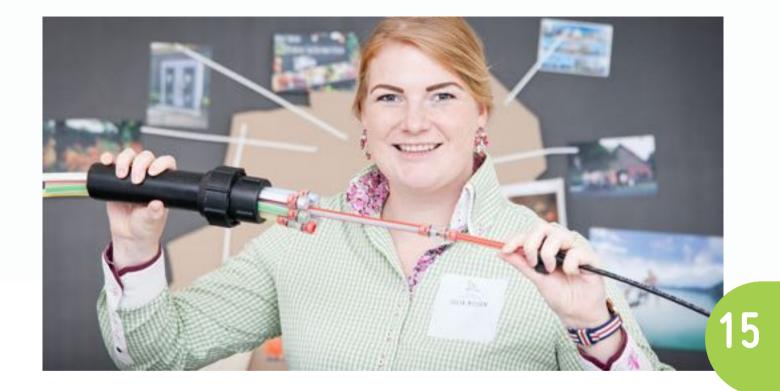
Eine Menge! Mein Blog soll kein Leuchtturmprojekt sein. Ich möchte anderen Menschen aus dem ländlichen Raum ermutigen auch zu bloggen und über ihr >langweiliges Dorfleben< zu berichten. Sie stellen dann schnell fest, dass das, was für sie ganz normal erscheint, für andere besonders ist.«

Wie sind deine Eindrücke vom Workshop?

Junge und Erfahrene sitzen an einem Tisch. Alle haben das feste Ziel: Zukunft gestalten. Besonders gut hat mir gefallen, dass wir unsere Projektideen sogar verbauen durften. Zukunft zum anfassen quasi. Dadurch wurden ganz andere Sinne angesprochen.«

Braucht jedes Dorf eine Art von Kreativ-Kick?

Jedes Dorf braucht es nicht – es hat es schon. Es benötigt nur einen Moderator/Coach, der den Kreativsinn zum Leben erwecken lässt.«



»Zukunft ist nicht irgendwo da draußen. Zukunft beginnt direkt bei mir, noch vor meiner Haustür, also habe ich es selbst in der Hand sie zu gestalten.«

> Julia Nissen, Bloggerin und Journalistin





n drei inspirierenden Kreativräumen diskutierten die TeilnehmerInnen ihre Visionen der Zukunft aus unterschiedlichen Perspektiven:

- Auf Augenhöhe vom Individuum ausgehend
- Aus der Perspektive des Kirchturms hier wurde auf Nachbarschaft und lokale Verknüpfungen geschaut.
- Aus der Vogelperspektive hier mit Fokus auf die Region, umliegende Metropolen, das Land sowie Verflechtungen zwischen städtischen und ländlichen Räumen.























Zwischenschritt: Ergebnisse des Zukunftsworkshops Clustern

rklärtes Ziel beim Clustern und Transformieren der Workshop-Ergebnisse ist es, die vielen wichtigen und heterogenen Visionen aus dem Workshop zu verdichten. Dabei wird Fachwissen integriert und greifbar gemacht, um Anschlussaspekte für eine breitere und weitergehende Diskussion herzustellen.

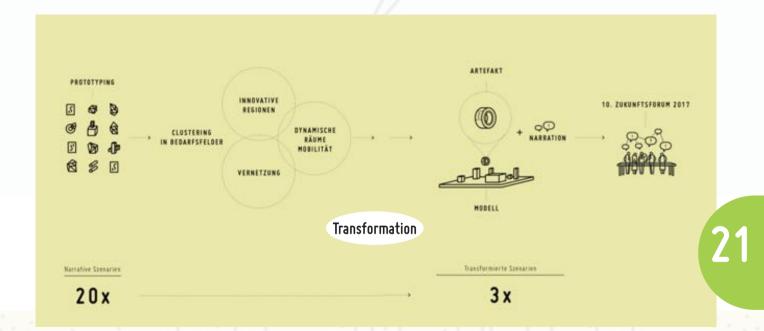
Die Experten, die uns unterstützen, kommen aus drei unterschiedlichen Fachdisziplinen: Geograf

Michael Lobeck, Architekt Max Schwitalla und Internetsoziologe Stephan Humer. Ihre verschiedenen Perspektiven haben die Ergebnisse bereichert und abgerundet.

Entstanden sind drei Modelle, die im weiteren Prozess gebaut werden. Mit der genauso neuen wie alten Erkenntnis: Dass andere Blickwinkel der Motor und die Grundlage für eine nachhaltige Transformation sind.



CLUSTERING & TRANSFORMATION



Transformation

der Ergebnisse durch DesignerInnen und WissenschaftlerInnen as Modell zeigt ein Szenario, wie Mobilität im Jahr 2037 aussehen kann. Die BewohnerInnen des Ortes sind aufgrund der technischen Fortschritte ultramobil. Mobilität umfasst künftig nicht nur die Fortbewegung von A nach B, sondern auch die Dynamisierung von Strukturen. Heute Statisches wird morgen mobil, heute Mobiles wird morgen temporär vor Ort verankert. Wir sprechen von dynamischen Sphären, oder auch von mobilen Blasen, die in den

mobilen Sphären sind beispielsweise Fortbewegungsmittel, Lebensoder Arbeitsräume. Sie können an bestehende Strukturen wie Gebäude und Verkehrsinfrastruktur ansetzen und auf diese Weise neue Lebens-, Arbeits- oder Spielräume erschließen. Räume sind damit aktive Begleiter, Entfernungen zwischen Stadt und Land werden schnell überbrückbar und Grenzen zunehmend aufgelöst. Fehlende Versorgungs-Infrastruktur und temporäre

Bei diesem Grad von Mobilität, entsteht ein erhöhter Bedarf nach Zugehörigkeit und damit neuen Tools, die Gemeinschaft schaffen, die auch in Abwesenheit eine Verbundenheit und Teilhabe erleben lassen. Dies kann ein Armband sein, das den Echtzeit-Status des Ortes mit all seinen Kontakten, Veranstaltungen und Geschehnissen transparent erfasst und Einmaligkeit und Verbundenheit symbolisiert.

Audio zu
Modell 1
bitte hier
klicken ...

»Dynamische Sphären«

Beschreibung des Modells

Räumen beweglich sind. Räume der Zukunft sind transportabel, »pulsieren« und sind in Größe, Form, Ausstattung und Funktion variabel. Die Engpässe vor Ort lassen sich ausgleichen. Individuelle Mobilität wird durch effizientes Platooning zu einer kollektiver Mobilität.

Dem alten Menschheitstraum, an zwei Orten gleichzeitig zu sein, kommen wir einen großen Schritt näher.

Mobilitätskonzepte haben immer eine räumliche Dimension. Eine Stadt wie Los Angeles würde ohne das Auto nicht funktionieren. Highways und Straßen sind

das in Teer gegossene Skelett einer Stadt, die sich autogerecht flach über Quadratkilometer hinweg austreckt. Im sogenannten »Urban Sprawl« – also der Zersiedelung – verschwimmen die Grenzen zwischen Stadt und Land. Hier stehen die Menschen bis zu 5,5 Tage pro Jahr im Stau und ein Mobilitätskonzept wird mehr und mehr immobil.

New York City hat seine Gestalt einem anderen Mobilitätskonzept zu verdanken: Der Aufzug wurde vor ungefähr 150 Jahren von Elisha Otis erfunden und hat zum vertikalen Aufstreben unserer Städte erheblich beigetragen. Allerdings entsteht durch die zunehmende Verdichtung von pri-

vatem Raum in den Ballungszentren weltweit ein Missverhältnis zum öffentlichen Begegnungsraum am Boden. Dies wiederum führt zu einer zunehmenden Vereinzelung und damit auch Vereinsamung der Menschen in

gestapelten Wohntürmen. So müssen die Bewohner von Hong Kong zum Beispiel mit gerade mal ungefähr 15 Quadratmeter Lebensraum pro Kopf auskommen.

Fluide Räume, Dienstleistungen und Individuen. Durch APPs können schon heute Aufzüge per Smartphone gerufen werden. Nur mit dem Smartphone kann aus New York City eine Haustür in meinem Dorf irgendwo auf der Schwäbischen Alb geöffnet werden!

So bewegen sich zwar noch keine ganzen Räume oder Sphären von einem Dorf zum anderen aber es zeigt, dass wir schon jetzt in der Lage sind, Strukturen über Räume hinweg zu vernetzten. Zudem wäre es beispielsweise denkbar, zumindest Teile des eigenen Hauses temporär anderen in der Gemeinde per Smartphone zu-

gänglich zu machen und zur Verfügung stellen, auch wenn man selbst gerade nicht vor Ort ist.

Solch ein Gedanke knüpft beim derzeit stärker werdenden Grundsatz einer »Sharing Economy« an.



Mock-up: Armband der Zukunft





Auf dem Land: Kollektive Mobilitätskonzepte ermöglichen ein Mehr an Individualität! Für eine echte Mobilitätsrevolution bedarf es Innovationen auf mehre-

ren Ebenen: Zum einen müssen wir unsere Fahrzeuge teilen. Entweder einzeln und zeitlich versetzt, oder aber sogar gemeinsam mit anderen und zur gleichen Zeit für denselben Weg. Genau hier können wir übrigens wieder von den intelligenten Aufzügen lernen: Diese gruppieren heute schon Passagiere vor dem Fahrtantritt je nach gemeinsamen Stockwerkszielen und arbeiten somit sehr Zeit- und Energieeffizient. Ähnliche Algorithmen, die solche vertikal gestapelten Zielkoordinaten verarbeiten, kommen nun auch in der Fläche zum Einsatz. Leute mit ähnlichen Routen

werden in Fahrzeugen gemeinsam transportiert, also ein kollektives Mobilitätskonzept mit Schwarmintelligenz.

Aufhebung der Hierarchie Stadt-Land. Jeder kennt den Ärger, wenn man den Bus verpasst und der nächste fahrplanmäßig erst in einer Stunde kommt. Gleichzeitig wissen wir, dass eine höhere Taktung nicht rentabel ist. Und gerade für die räumliche Verlängerung des städtischen Nahverkehrsnetzes bietet sich ein dynamisches Platooning an, das auch große Passagierzahlen am Endbahnhof auf einmal aufnehmen kann und über die letzten Kilometer individuell verteilt. Somit könnten die Stadt- und Landsphären stärker voneinander profitieren.

Die ländlichen Räume als digitale Vorreiter? Neben Elektroantrieben spricht die ganze Welt der Mobilität derzeit über »autonome Fahrzeuge«.

Die Implementierung dieser Technologie in der Stadt ist natürlich sehr komplex: Andere Verkehrsteilnehmer, Ampeln, Vorfahrtsregeln oder fehlende Fahrbahnmarkierungen machen es den Roboterautos heute noch recht schwer. In der Landwirtschaft dagegen kommt diese Technologie heute schon zum Einsatz, beispielsweise in autonom arbeitenden Landmaschinen. Und die ländliche Räume hat noch viel mehr Raum für weitere

Einsatzmöglichkeiten zu bieten: Stillgelegte Bahntrassen könnten zu einer Teststrecke für einen Zug aus autonomen Fahrzeugen werden und sich, je nach Bedarf, nach einigen Kilometern aufteilen, um die verschiedenen Passagiere an Ihre individuellen Ziele zu bringen. So werden Senioren ohne Auto wieder mobil(er) und Schulkinder womöglich unabhängig(er).

Die ländlichen Räume bergen ein riesiges Potential für die Mobilität von morgen!

@ Max Schwitalla http://studioschwitalla.org/page/about

Fragen zur Anregung für die LeserInnen ...

- Was bleibt statisch, was hat das Potential in Zukunft dynamisch zu werden?
- Was wird aus den Begriffen »Heimat« und »Zugehörigkeit« wenn Orte fluide werden?
- Wo entsteht Gemeinschaft und wie kann man sich künftig einbringen, wenn alles in Bewegung ist?

Modell Dynamische Sphären



25



Audio zu
Modell 2
bitte hier
klicken ...

»Die X. Dimension«

Beschreibung des Modells



Das Modell zeigt ein Szenario, wenn im Jahr 2037 in einer bestehenden Struktur das Prinzip der digitalen Vernetzung radikal angewandt wird. Alles ist vernetzt: Öffentliche und private Gebäude und Infrastrukturen, persönliche Daten wie Anwesenheit und Abwesenheit, individuelle Bedarfe und Tätigkeiten. Transparent werden darüber hinaus die Bedarfe von Haushalten an Konsumgütern und Energie, die Produktionsdaten von Betrieben, aktuelle Ereignisse, Pläne und Abläufe der Verwaltung, und auch Ereignisse wie Notfälle.

In diesem Raum, in dem alles transparent geworden ist, definiert man sich als Ort und Gemeinschaft durch die Gesamtheit der entstehenden und vorhandenen Daten.

Jeder Ort besitzt somit eine X. Dimension, ein Abbild von sich im virtuellen Raum, ist aber auch gleichzeitig extern vernetzbar.

Die Gemeinde hat den Status, ihr Netz zu definieren und für sich den entscheidenden Nutzen zu beschreiben und umzusetzen. Auf der Basis dieses digitalen Gemeinschaftssinns kann sie sich zu einer Wirtschafts- und sozialen Einheit entwickeln. Dabei bleibt die informationelle Selbstbestimmung aller Beteiligten erhalten.

Einzelne, ausgewählte und erweiterbare Beispiele hier:

- Nutzerdaten können verkauft werden, um externe Dienstleistungen besonders günstig, oder um einen baren Gegenwert zu erhalten.
- Kollektives Wissen kann gebündelt und als Basis eines speziellen ökonomischen Profils genutzt werden.
- Die gemeinsame Datenwolke fungiert als Generator gemeinsamer Projekte und wird zu einem Crowd-Resourcefunding-System: Anbieter der notwendigen Ressourcen (Daten), individuelles Wissen, oder auch Geldmittel innerhalb der Gemeinschaft werden zusammen gebracht.
- Neue Ökonomien des Daten-Tauschens werden denkbar.

Die Datenwolke ist der Kitt, der die Gemeinschaft zusammenhält.

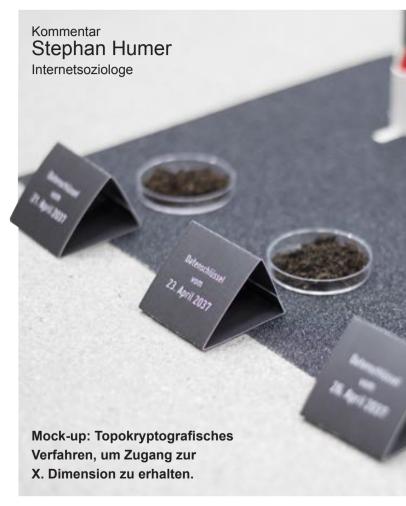
Sie ermöglicht Kollaboration, kollektive Teilhabe und Entwicklung. Zugleich ist es die Gemeinschaft, die darüber entscheidet, wer Zugang zu dem digitalen Gemeinschaftsraum erhält. Dies kann auch ein Mensch sein, der an einem anderen Ort der Welt ist Durch die Datenwolke werden Ortsgrenzen neu definiert. Elementar für diese Form der Gemeinschaft ist das Vertrauen in die Sicherheit und das Funktionieren dieser gemeinsamen Datenwolke. Aus diesem Grund gibt es einen »Datenschlüssel« mit Nanobeschichtung, der Moleküle ausliest und analysieren kann. In einem sogetopokryptografischen nannten Verfahren wird die Erde des Ortes dem man angehört analysiert und verifiziert. Dieses Verfahren ist das individuelle »Sesam-Öffne-Dich«, das die Zugehörigkeit zu diesem gemeinsamen Datenraum schafft. Es eröffnet neue Gemeinschaften und bildet zugleich die Firewall nach »Außen« hin. Die Zu- und Ausgangskanäle werden dabei von der Dorfgemeinschaft streng überwacht und gesteuert.

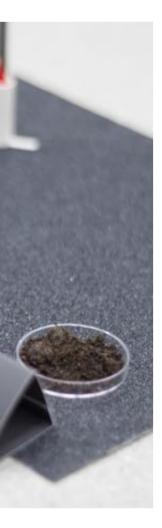
78

Digitalisierung in den ländlichen Räumen: Ein positiver Wandel ist möglich. Digitalisierung ist überall. Heute ist das Internet weit mehr als nur das World Wide Web und so ist das Gestalten der eigenen digitalen Lebenswelt weitaus differenzierter möglich – und damit zugleich schwieriger. Denn das Internet ist erstens deutlich ausdifferenzierter, zweitens professioneller und drittens aggressiver geworden. Die Ausdifferenzierung ist offensichtlich, jeder Mensch bekommt sie zu spüren: War das Internet noch vor gut zwanzig Jahren im Wesentlichen auf World Wide Web und Usenet und vor zehn Jahren auf stationäre Nutzung fokussiert, so findet heute alles überall statt. Lücken im Netz werden damit immer seltener, die

Informationsdichte größer, die Gestaltungsspielräume vielfältiger. Die Professionalisierung ist ebenfalls sehr gut erkennbar: Die Nerds sind längst nicht mehr allein im Netz. Die fröhliche Community mit Kompetenz, Kreativität und auch etwas Chaos, echte Pioniere im digitalen Raum, stellt nur noch eine Minderheit dar – wenngleich eine markante.

Jeder Raum wird künftig eine neue, digitale Dimension haben – diese muss gestaltet werden! Nach über einem Jahrzehnt der wissenschaftlichen Beobachtung in Deutschland kann keine digitale Kultur fest-





gestellt werden, die ausreichend schlagkräftig ist, um die Gesellschaft wirklich ganzheitlich zu befähigen, Digitalisierung nach ihren Bedürfnissen und Wünschen erfolgreich zu gestalten. Das Internet ist für die große Masse der Menschen in Deutschland wohl nur wenig mehr als Mittel zum Zweck: Ein schneller Vertriebskanal. eine nette Flirt-Möglichkeit, ein billiger Chat-Service. Aber es ist eben auch ein Vertriebskanal für Hehlerware, ein Ort des sexuellen Missbrauchs und der Hassrede. Und es ist ein Raum der Kontrolle, der ideologischen Gestaltung und des Kommerzes. Die, die in diesen Bereichen die Macht haben, nutzen gnadenlos die »Winner takes all Logic« des Netzes und warten nicht auf die Zuspätkommer. Der zweite Sieger ist hier der erste Verlierer – und Verlierer gibt es damit sehr viele. Diese widmen sich dann auch gleich ganz anderen Themen und überlassen ihre digitale Lebensweltgestaltung einfach den anderen. Sie fordern keine politische Vision in Sachen Digitalisierung, keine digitale Bildung, keine digitale Kultur, sie fordern - nichts. Und genau das ist der Fehler. Es ist zwar vollkommen richtig, wenn gesagt wird,

dass wir gerade erst am Anfang stehen: Das allgegenwärtige Computing, die Digitalisierung so vieler technischer Geräte und die darauffolgende Vernetzung, all dies ist gesamtgesellschaftlich nur diffus und kleinteilig erkannt worden. Und das hat natürlich auch Folgen: Denn wenn die in Jahrhunderten entstandenen sozialen Normen und Regeln ohne nennenswerte Anpassung auch im Netz angewandt werden und die dringend notwendige Entwicklung von neuen Formen der sozialen Interaktion im Allgemeinen unterbleibt, wird schlicht und einfach nach dem »Versuch-und-Irrtum-Schema« weitergestümpert. Die Akteure, die effektiver, aktiver und vor allem mächtiger sind, werden dann mehr und mehr gestalten. Mit positiven Folgen für sich – und unabsehbaren Folgen für die individuelle und kollektive Identität der Mehrheit der Gesellschaft.

Die ländlichen Räume als Vorbild für Zentren und Metropolen? Doch es gibt Lösungen – und genau die sind eine Chance für die ländlichen Räume, denn man soll nicht glauben, dass nennenswerte Fortschritte in Sa-

chen Digitalkultur nur in Städten wie Berlin oder Hamburg entstehen können. Jenseits der Städte kann genau so viel Gutes entstehen wie in hippen Bezirken mit hohem iPhone- und Coworking-Space-Anteil. Wenn man die Herausforderungen der Digitalisierung mit den Möglichkeiten der ländlichen Räume verbindet, wird dies besonders deutlich, denn vielleicht – oder sogar gerade – die ländlichen Räume bieten interessante Anknüpfungspunkte für Chancen: Was wir alle brauchen, ist ein Verständnis der fortschreitenden Kompetenzverlustproblematik in Bezug auf die fortschreitende Digitalisierung. Das bedeutet: Das Digitale lässt sich nicht vollständig kontrollieren, dazu ist es zu komplex, weitläufig und dynamisch. Diese Verlust-

oder Entbehrungsproblematik ist jedoch seit jeher Kennzeichen des ländlichen Lebens. Auch wenn die daraus resultierenden (nichtdigitalen) Normen und Regeln nicht direkt auf das Digitale übertragbar sind, so bietet sich hier jedoch eine Anknüpfungsmöglichkeit für das Ausprägen einer (ländlichen) Digitalkultur. Was wir des Weiteren brauchen, ist das Gestalten einer sozial akzeptablen und funktionierenden lokalen, regionalen und auch städtischen Identität, online wie offline. Dies ist kein Privatvergnügen. Es rekurriert immer auf die Gesellschaft; es ist auch ein gesellschaftlich vermitteltes Projekt. Wenn die ländlichen Räume hier vorbildhaft

vorangehen, hat dies auch Beispielcharakter für Zentren und Metropolen. Denn Identität ist gleichermaßen individuell wie kollektiv, ein Prozess des Menschen.

Europa braucht eine Trendwende, die Menschen in den Mittelpunkt stellt und nicht nur Kontrolle oder Profitorientierung. Die Freiräume, in denen positive Dinge entstehen können, werden zugunsten dieser Kontrolle und Profitorientierung beschnitten. Dabei ist Deutschland ein Testfall: In einem Land, in dem es keine Bodenschätze und keine billigen Arbeitskräfte mehr gibt, kommt es immer mehr auf Imagination, Virtualität, Digitalität und Immaterialität an. Was wir somit brauchen, ist digitale Bildung. Was wir brauchen, sind »neue Erzählungen« - diese sind die »heimlichen oder auch offenen >Lehrpläne für die Identitätsbildung der Subiekte«, so der Sozialpsychologe Heiner Keupp. Was wir brauchen sind gesellschaftliche Visionen und Ideen, wohin die digitale Reise gehen soll – in Schule, Politik und Familie. In den ländlichen Räumen muss eine individuelle kollektive Lösung erarbeitet werden, die den Besonderheiten der Lebenswelt gerecht wird. Diese Aufgabe ist von den Städten und Metropolregionen bisher nicht ausreichend aufgegriffen worden, weshalb es hier vor allem um die Vorbildwirkung und nicht um die Übertragbarkeit der Lö-

30

Die Chancen der Gestaltbarkeit nutzen für einen positiven Wandel. Nur wenige Generationen bekommen eine derartige Chance, Gegenwart und Zukunft in diesem Maße entscheidend zu formen. Die Digitalisierung wird die Welt weiter umfassend verändern – die Revolution hat gerade erst begonnen. Wir sollten diese Entwicklung jetzt und hier, ohne Wenn und Aber, positiv beeinflussen und nicht nur zuschauen und Partikularinteressen eine Gestaltung unserer Lebenswelt überlassen, die so weitreichend ist, wie noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte. Nur so kann Digitalisierung gelingen. Nur so kann Gesellschaft im 21. Jahrhundert gelingen. Wenn die BewohnerInnen der ländlichen Räume Ihre Stärken und

Fragen zur Anregung für die LeserInnen ...

- Wie kann ein Dorf »Big Data« nutzbar machen?
- In welchem Maße sind wir bereit, persönliche Daten zum Wohle der Gemeinschaft offen zu legen und zur Verfügung zu stellen?
- Welche »Treiber« gibt es, die den digitalen Wandel auf dem Land befördern können?

Rahmen anderer (nicht-digitaler) Teilrealitäten. Digitales Handeln muss nicht zwangsläufig auf Perfektion hinauslaufen: Die Digitalisierung fordert uns heraus – und das ist keineswegs nur negativ, sondern birgt enorme Chancen und Spielräume.

Möglichkeiten gezielt einsetzen, können sie einen Beitrag leisten, die Digitalisierung erfolgreich zu gestaltet. Und dass dadurch vielleicht sogar die Regionen wieder die Städte prägen. Es wäre ein positiver Wandel.

a Stephan Humer, Internetsoziologe www.internetsoziologie.at/de/

31

as Modell zeigt ein Szenario mit einer neuen Förderpolitik im Jahr 2037, auf Basis eines digital gestützten holistischen Radars. Diese versteht sich nicht als Defizitausgleich. sondern als Vorteilsförderung. Sie orientiert sich an den spezifischen strukturellen, sozialen und historischen Besonderheiten einer Region. Sie umgeht unter genau definierten Bedingungen rechtliche Regelungen (Top Down). Grundlage dafür ist ein Scannen von sowohl wirtschaftli-

Der Top Down Förderansatz wird ergänzt durch einen Bottom Up-Prozess: In einem Online-Tool geben antragstellende Gemeinden oder Zusammenschlüsse von Gemeinden und Regionen detailliert Auskunft über den Raum, für den sie Förderung beantragen. Auf der eines umfassenden Grundlage nationalen Innovationsscreenings werden Exzellenzräume oder auch Real-Laborraume geschaffen, in denen beispielsweise Baurecht

Welche Daten werden erhoben und angezeigt 某



Mögliche Ansätze: Soziostrukturelle Daten, wirtschaftliche Daten, geografische und geologische Daten, oder auch besondere regionale Kennzeichen wie: Vereine, Initiativen. Traditionen. Dialekte. Feste und Rituale. Historische Daten. regionale technische und geistige Kompetenzen und ebenso Infrastrukturelle Daten. Durch die Mög-

Audio zu Modell 3 bitte hier klicken ...

chen. »harten« Kennzahlen der ländlichen Räume, als auch eher »weicher« Kriterien wie Traditionen oder sozialer und kultureller Zusammensetzung.

»Ministerium Für Endogene Potentiale«

Beschreibung des Modells

und Denkmalschutz gelockert werden können. Auch die Vergabe von neuen Stipendien ist denkbar: Stipendienprogramm »Innovations-Residenzen für Kluge Köpfe«.

lichkeit der echtzeitgenauen Datenerhebung und der Auswertung der Daten durch komplexe Algorithmen wird der geografische Raum zu einem »Gestaltungs-Raum«.

Es handelt sich um ein Tool, dass direkt beim »Ministerium Für Endogene Potentiale« angesiedelt ist und die vergleichbare Analyse von Daten unterschiedlichster Qualitäten gewährleistet. In einem besonderen Layer-Verfahren, das mit einem Punktesystem arbeitet, werden alle Daten eingespeist und zu einem Förderfaktor verrechnet. Auch digitale Vor-Ort-Lösungen wie Energiebilanzen. Verkehrsströme. Wertschöpfungen, Verbräuche und Entsorgungsstatistiken wie Abfall, Biomasse etc. können hier direkt mit angedockt werden.

Kern dieses Ansatzes ist der holistische Blick auf Innovation anstelle eines bisher vorgenommenen Defizitausgleichs. In ihm entfalten sich völlig neue Raumkategorien für Förderungsentscheidungen.

Prinzip: Aus Minus wird Plus.

Kommentar Michael Lobeck Geograf, Moderator Stadt- und Regionalentwicklung

Innovationen fördern statt Defizite ausgleichen! Die Idee dieses Modells ist, die zukünftige Förderung ländlicher Regionen nicht mit einem Defizit-Blick zu beginnen, sondern mittels eines Potential-Checks die Optionen und Leistungsfähigkeiten der Regionen zu ermitteln. Die Förderung durch ein »Bundesministerium Für Endogene Potentiale« für ausgewählte »Sonderinnovationszonen« besteht dann im Wesentlichen nicht in Geldzuweisungen, sondern in der temporären Aufhebung verschiedener Vorschriften für die antragstellende Region zum Beispiel aus den Bereichen Bauen, Landschaftsschutz oder Steuer.



Der Grundsatz: Potentiale in den Fokus bringen! Die Idee, endogene Potentiale in den Blick zu nehmen ist sicher nicht ganz neu, aber hilfreich.

Schon in den 70ern war sie unter anderem in der Entwicklungszusammenarbeit und der Regionalentwicklung Thema – als Reaktion auf Vorstellungen einheitlicher Modernisierung, die nicht funktioniert haben.

Entscheidend für diesen Ansatz ist es, die jeweiligen Potentiale zu identifizieren.

Ob diese für »den« ländlichen Raum zu benennen sind, darf ob dessen Vielseitigkeit





durchaus bezweifelt werden. Wenn man es dennoch versucht, landet man bei verfügbarer Fläche, Freiraum und Pragmatismus – also beim »Land« und den Menschen, die dort leben.

Heutzutage spricht man in der Regel von integrierter ländlicher Entwicklung, wenn man sowohl Stärken als auch Schwächen. Potentiale und Risiken in den Blick nehmen will. Auch wenn die Erkenntnis schlicht ist. hängt ein Gelingen oder Scheitern von Projekten und Entwicklungen – auch auf dem Land – zu einem großen Teil an den Menschen, die Herausforderungen an- und Verantwortung übernehmen. Die Landbevölkerung erbringt erhebliche Leistungen – nicht nur zur Ernährungsund Freiraumsicherung, sondern auch für das Gemeinwesen, zum Beispiel im Bereich des ehrenamtlichen Engagements, ohne das ein »Leben auf dem Dorf« kaum denkbar wäre. Offensichtlich bietet das Leben auf dem Land für viele Menschen in Deutschland eine Menge, sonst würden sie die auch vorhandenen Einschränkungen nicht hinnehmen und dennoch ihre Lebenswelt aktiv gestalten.

Eine neue Art der Wertschätzung ländlicher Räume mit Hilfe digitaler Möglichkeiten! Was kann nun Digitalisierung leisten, um das Leben auf dem Land zu unterstützen? Zuallererst muss dabei betont werden – auch wenn es schon oft gesagt wurde – dass ein Ausbau von breitbandiger Netzinfrastruktur die Vorausset-

zung für alle darauf aufbauenden Ideen, Dienstleistungen und Nutzungen ist. Und das Land ist heute – immer noch nicht ausreichend ausgestattet.

»Top down meets bottom« up um Möglichkeitsräume werden geschaffen. Die Idee des Innovationsscans ist es, viele lokale Daten zu erheben und daraus und mit Hilfe des Zauberwortes »Big Data Analytics« Hinweise auf besondere Potentiale eines Ortes zu bekommen. Die Menschen vor Ort nutzen diese Information und entwickeln darauf ihren Antrag an das »Ministerium Für Endogene Potentiale«.

Scannen der Räume unter anderen Kriterien und Blickrichtungen. Schaut man sich gelingende Projekte an, gibt es oft zwei Ressourcen, die zum Erfolg beitragen: Kooperierende Akteure und Spielraum. Die kooperierenden Akteure muss das Dorf / die Region mitbringen. Den Spielraum ermöglicht das Ministerium mit den »Sonderinnovationszonen«, die sich erfolgreich um eine Förderung bewerben. Die Idee, neben möglichen finanziellen Förderungen vor allem eine temporäre Befreiung von Vorschriften zu ermöglichen, ist aus mehreren Gründen faszinierend. Zum einen wird direkt der Spielraum vor Ort vergrößert, wenn Vorschriften des Bauens, des Denkmalschutzes oder Gemeindeordnung gelockert oder aufgehoben werden. Zum anderen kann dieses Experiment Hinweise auf hilfreiche Gesetzesänderungen geben.

Outcome Impact. Es werden Experimente ermöglicht, wie sie bisher unmöglich waren. Vielfältige Beiträge einer positiven Entwicklung ländlicher Räume könnten entstehen – so vielfältig wie die ländlichen Räume selbst. Die Idee, dass Förderung eines gemeinschaftlichen Antrags bedarf, fordert und fördert die Gemeinschaft und die Innovationsfähigkeit. Das ist nicht immer leicht, aber vielleicht spielt hier ein oft beschriebenes, manchmal verklärtes Potential der ländlichen Räume seine Stärken besonders aus: Man kennt sich halt

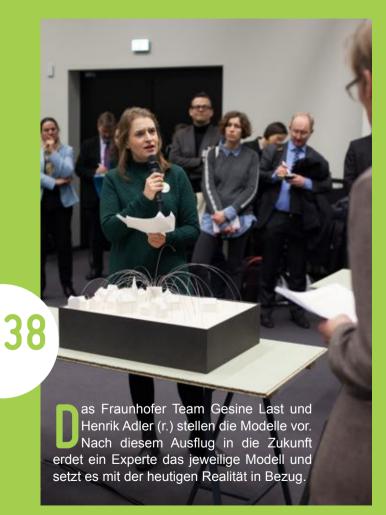
Schritte dahin. Wer muss jetzt was tun? Der Staat muss die Regeln identifizieren, die ohne großen Schaden temporär gelockert oder aufgehoben werden könnten. Als Beispiel könnte hier die temporäre Änderung des Baugesetzbuches zur Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten für Geflüchtete dienen. Staatliche Gelder für die integrierte Entwicklung müssen auch weiterhin zur Verfügung stehen. Er muss sicherstellen, dass der Breitbandausbau gelingt - mit einer Bandbreite und Technologie, die auch in zehn Jahren noch zukunftsfähig ist. Die Länder oder der Bund müssen zudem Qualifizierungen für die kommunalen Akteure, egal ob in Verwaltung, Politik oder Zivilgesellschaft, ermöglichen. Die BürgerInnen und ihre Kommunen müssen loslegen und anfangen – auch ohne den Staat. Sie müssen Strategien entwickeln, wo es hin gehen soll. Und dann kann die Technologie kommen, mit dem Innovationsscan und der Digitalisierung. @ Michael Lobeck http://promediare.com/

36



Fragen zur Anregung für die LeserInnen ...

- Welche Potentiale und Kriterien stecken eigentlich in Ihrer Region?
- Könnte der hohe Grad an Gemeinschaft in Ihrer Region für eine digitale Zukunft nutzbar werden?
- Auf welche »gesetzlichen Hürden« stoßen Sie bei der Umsetzung von innovativen Ideen?





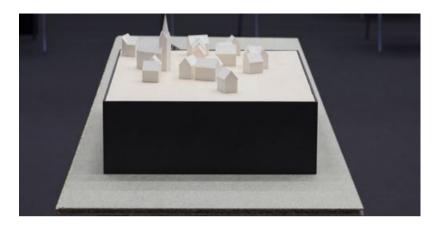
10. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung

Ländliche Räume – Miteinander die Zukunft gestalten



Michael Lobeck und das Modell »Ministerium Für Endogene Potentiale« auf dem Zukunftsforum 2017

das Zukunftsforum Ländliche Entwicklung findet seit zehn Jahren parallel zur Internationalen Grünen Woche in Berlin statt. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft ermöglicht damit vielfältigen Akteuren aus und für die ländlichen Räume ihre Themen zu platzieren und mit einem großen Publikum zu diskutieren. Das Dachthema 2017 heißt »Ländliche Räume – Miteinander die Zukunft gestalten«. Damit war klar, dass wir uns auch beteiligen.





Natürlich kann keiner von uns wirklich vorhersagen, was uns die digitale Zukunft bringt, aber wir können uns schriftweise vorbereiten:

- Auf die Technik, die für jeden zugänglich und handhabbar sein muss.
- In den Schulen und Bildungseinrichtungen, die noch stärker erkennen müssen, dass digitale Kompetenzen ein wichtiger Schlüssel für eine gute, zukunftsfähige Vorsorge sind.

Wir sollten uns Fragen stellen wie:

- Wie viel wollen oder können wir an Daten »loslassen« um diese zum Wohle einer digitalen Weiterentwicklung nutzbar zu machen?
- Wie können wir gemeinsam aus einem »Fluch Big Data« einen »Segen Big Data« gestalten?
- Wie viel »Säulendenken« hilft uns und bietet Struktur und wie viel hindert uns an einer digitalen Zukunft und setzt Grenzen. Mobilität beispielsweise: Fahrzeuge werden zu-

Ausblick

nehmend autonomer fahren können, verlieren gleichzeitig an »Statussymbolkraft«. Können wir Mobilitätsanlässe noch mehr zusammendenken? Benötigen wir in der Zukunft noch ein eigenes Auto?

- Erhalten die ländlichen Räume durch die Digitalisierung eine neue Wertigkeit? Wo liegen die Chancen, dem Grundsatz der »gleichwertigen Lebensverhältnisse« noch näher zu kommen, wo die Potentiale, sogar einen Attraktivitätsvorsprung gegenüber den urbanen Räumen zu erlangen? An welchen Stellen sollte die Förderpolitik auf digitale Veränderungen reagieren um die digitale Innovationskraft optimal nutzbar zu machen. Und letztlich:
- Wie viel Individualisierung und Technisierung hält eine Gesellschaft aus? Was wird uns in der Zukunft verbinden? Wie gestaltet sich eine tragfähige digitale Gemeinschaft in der

genügend Raum für analoges bleibt? Digitalisierung hat also nicht nur Einfluss auf den Raum, sondern verändert auch Mensch, Gesellschaft und Kulturen. Digitalisierung kann dazu beitragen, dass Unterschiede zwischen urbanen und ländlichen Regionen zunehmend kleiner werden und Positives sichtbar(er) wird. Vieles ist nur einen »Klick entfernt«.

Im Mittelpunkt steht der Mensch.

Unsere Grundhaltung steuert uns auch im Prozess des digitalen Wandels. Die Menschen in den ländlichen Räumen selbst wissen am besten, was sie benötigen. Das hat uns dieses Projekt eindeutig gezeigt. Und: Zukunft ist gestaltbar, wenn man Visionen zulässt.

Wir bleiben dran. Weil wir neugierig sind, weil wir gestalten und weil wir die ländlichen Räume stärken möchten – gemeinsam mit Ihnen, wenn Sie mögen.

Dr. Andreas QuiringGeschäftsführer der AHA

Henrik Adler Falk Hedemann Jil Patragst

Andreas Artmann Philipp Hentschel Andreas Picker

Fabian Bitter Achim Hübner Marika Puskeppeleit

Patricia Bateira Stephan Humer Andreas Quiring

Valerian Blos Petra Kneipp Alexander Römer

Johannes Brehme Daniela Kösters Max Schwitalla

Aje Brücken Gesine Last Michael Seelig

Fokko Brüning Michael Lobeck Juliane Vees

Mitwirkende in alphabetischer Reihenfolge

Vera Christoph Mareike Meyn Bernhard Weiler

Simon Deeg Tobias Morgenstern Gabriele Weßling

Janosch Dietrich Ina Müller René Wolf

Marie Gallinsky Jutta Nicolaus Vanessa Wolf

Volker Hahn Julia Nissen Vielen Dank.

41



www.andreas-hermes-akademie.de

